

Bestens vorbereitet in die Probezeit

Aus der Sek ins Gymi In Bülach scheiterten früher mehr Jugendliche als anderswo. Das hat sich geändert. Die Kantonsschule kümmert sich jetzt systematisch um Wackelkandidaten.



Kam ins Förderprogramm: Lidija Nisic. Fotos: Dominique Meienberg



Roland Lüthi, Rektor der Kantonsschule Zürcher Unterland in Bülach.

Marius Huber

Die Sommerferien sind so was wie eine Gnadenfrist für die rund 3700 Zürcher Jugendlichen, die Ende August an eine kantonale Mittelschule wechseln. Für viele von ihnen beginnt dann das grosse Zittern. Die Probezeit. Von sieben, die antreten, kommen im langjährigen Schnitt nur sechs durch.

Eine besondere Gruppe kann dieser Selektionsphase allerdings vergleichsweise entspannt entgegenblicken: jene Sekschülerinnen und Sekschüler, die den Übertritt an die Kantonsschule Zürcher Unterland in Bülach geschafft haben. Sie haben eine überdurchschnittliche Erfolgschance – und das ist eine kleine Sensation. Bis vor kurzem gehörte diese Gruppe noch zu jenen mit den schlechtesten Aussichten im ganzen Kanton. Ein Viertel der Neulinge am Kurzgymi scheiterte in Bülach jeweils in der Probezeit. Das ist ein negativer Höchstwert, wie er sonst nur noch an der Kantonsschule Zürich-Nord in Oerlikon erreicht wurde.

Kein Zimmer zum Lernen

Der Grund liegt nicht darin, dass diese beiden Schulen besonders streng filtern würden, sondern in der Herkunft der Schülerinnen und Schüler. Im Umfeld von Bülach wie in jenem von Oerlikon stammen viele aus Migrantenfamilien. Sie haben keine Eltern, die fließend Deutsch sprechen und bei den anspruchsvollen Gymiaufgaben helfen können. Sie wohnen meist nicht in einem grossen Haus mit einem eigenen Zimmer zum konzentrierten Arbeiten.

An diesem sozioökonomischen Hintergrund hat sich nichts verändert, und doch scheiterte in

Bülach in den letzten beiden Jahren statt jeder vierte Teenager im Schnitt plötzlich nur noch jeder zehnte in der Probezeit im Kurzgymi. Was ist da passiert?

Rektor Roland Lüthi glaubt es zu wissen. Auch wenn er der Sache noch nicht hundertprozentig traut, weil die Erfolgsquote aufgrund der kleinen Schülerzahlen stark schwanken kann. «Wir haben über die Jahre vieles ausprobiert, weil wir sahen, dass die Probezeit für Sekschüler bei uns

«Diese Jugendlichen haben absolut das Zeug fürs Gymnasium.»

Roland Lüthi
Rektor der Kantonsschule Bülach

so schwierig zu bestehen ist», sagt Lüthi. Er selbst hat zum Beispiel über Mittag eine Englischstunde angeboten für Jugendliche, die nach dem Übertritt Probleme bekundeten. Dabei machte er eindrucksvolle Erfahrungen: «Vor ein paar Jahren war der beste Maturand ein Schüler, der ursprünglich bei mir den Englischstützkurs besucht hatte – das rührte mich sehr.»

Deshalb ist die Kantonsschule Bülach inzwischen dazu übergegangen, Jugendlichen aus der Sek systematisch zu helfen – und vor allem frühzeitig. Das heisst: Sobald die Ergebnisse der Aufnahmeprüfung vorliegen, meldet sich die Schule per Brief bei all jenen, die trotz einer ungenügenden Note in Deutsch oder Mathematik bestanden haben. Sie bietet ihnen einen Gratisförderkurs

von einer Stunde pro Woche an, wenn sie sich verpflichten, diesen ein Semester lang zu besuchen. Das Echo ist laut Lüthi überwältigend: «Mehr als 90 Prozent melden sich sofort an und besuchen jede Lektion.» Der Erfolg dieser Massnahme schlägt sich dem Anschein nach nun in der Statistik nieder.

Ein ganz anderer Unterricht

Für den Rektor ist offensichtlich: «Diese Jugendlichen haben absolut das Zeug fürs Gymnasium.» Ihr Problem sei, dass sie in der Sekundarschule in manchen Fächern einen ganz anderen Unterricht gehabt hätten als die Jugendlichen aus dem Langgymnasium, mit denen sie in den neuen Klassen zusammengewürfelt würden. Wenn sie zu Hause niemanden haben, der sie gezielt dabei unterstützen kann, die Wissenslücken zu schliessen, wird es schwer. Deshalb springt die Schule ein.

Zum Beispiel bei Lidija Nisic. Die 16-Jährige aus Bassersdorf ging vor einem Jahr ohne böse Vorahnungen an die Gymiprüfung. In der Sek hatte sie in Mathematik mit der Note 5-6 brilliert, und in der Vorbereitung war es gut gelaufen. Aber am Prüfungstag blieb sie weit unter ihren Erwartungen. Nisic zögerte nicht lange, als das Förderangebot der Schule kam. Denn in der Familie hatte sie nur ihren 19-jährigen Bruder, den sie bei Schwierigkeiten fragen konnte, und der hat keine Erfahrungen mit Gymistoff, sondern machte eine Coiffeurlehre.

An den zusätzlichen Mathestunden fand Lidija Nisic überzeugend, dass dort deutlich mehr Zeit blieb, um auf individuelle Fragen einzugehen, weil die Teilnehmerzahl mit acht Jugendlichen

überschaubar war. Die Probezeit überstand sie mit Note 4-5 schliesslich problemlos. «Ich würde nicht sagen, dass ich es ohne diese Stunden nicht geschafft hätte», sagt sie selbstbewusst. Schliesslich ist sie motiviert und hat wegen der Schule sogar das Fussballspielen aufgegeben. Aber geschadet habe die Hilfe sicher nicht. Sie fände es allerdings besser, wenn der Zugang zu den Stunden nicht allein vom Abschneiden bei der Aufnahmeprüfung abhängig gemacht würde. Denn auch andere aus ihrer Klasse hätten Hilfe brauchen können.

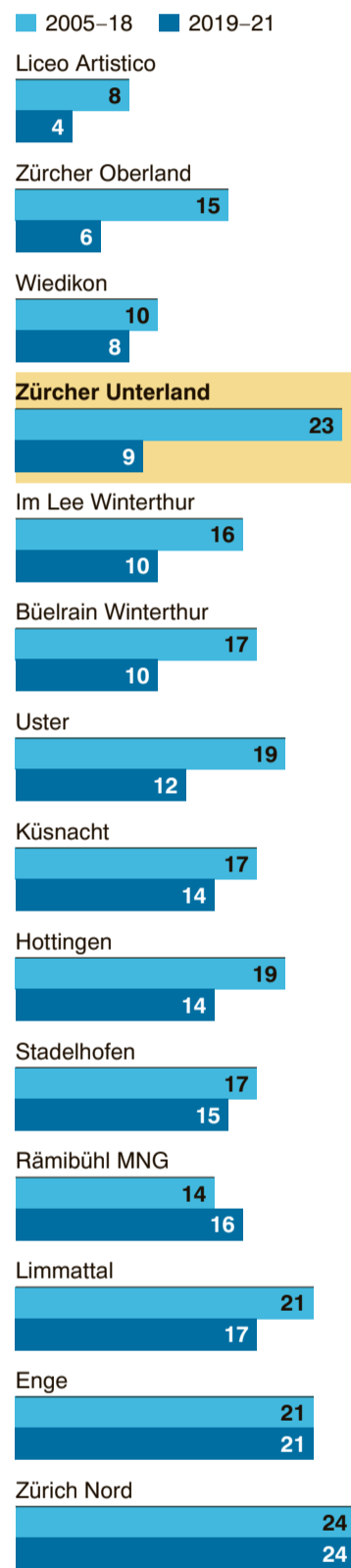
Verein gegründet

Im neuen Schuljahr kommt in Bülach für sieben ausgewählte Schülerinnen und Schüler erstmals noch ein zweites Stützrad hinzu: Engagierte Lehrerinnen und Lehrer und eine ehemalige Maturandin mit Migrationshintergrund haben einen Verein gegründet, der sozial benachteiligte Jugendliche unterstützt. Diese erhalten am Samstagmorgen gezielte Förderstunden in Deutsch, Mathematik und Französisch. Ähnliche Programme gibt es bereits an der Kantonsschule Wiedikon und im Privatgymnasium Unterstrass, wobei sich diese aber mehr aufs Lernen für die Aufnahmeprüfung konzentrieren.

Dass Rektor Lüthi gut daran tut, die Bülacher Erfolgsgeschichte vorerst noch mit Vorsicht zu geniessen, zeigt das Beispiel der Kantonsschule Zürich-Nord. Diese hat schon vor Jahren ein ganzes Paket an Massnahmen ergriffen, um Schülerinnen und Schülern aus der Sek durch die Probezeit zu helfen. Aber trotz anfänglichem Erfolg bleiben die jährlichen Schwankungen gross, ein klarer Trend hin zu weniger Ausfällen ist nicht zu erkennen.

Ausfallquote in der Probezeit am Kurzgymi

Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im Mehrjahresschnitt rausflogen, in % (gerundet)



Grafik: hub / Quelle: Bildungsstatistik Zürich

Das Corona-Paradox

Im zu Ende gehenden Schuljahr sind im Kanton Zürich weniger Schülerinnen und Schüler an der Probezeit gescheitert als im Vorjahr. Im Langgymnasium nach der 6. Klasse waren es 9 Prozent, im Kurzgymnasium 13 Prozent. Zu erwarten wäre gewesen, dass mehr Jugendliche Mühe bekunden. Denn die 342 Wackelkandidaten aus der Aufnahmeprüfung, die in normalen Jahren noch eine mündliche Prüfung hätten ablegen müssen, wurden wegen Corona allesamt aufgenommen.

Beim Mittelschulamt erklärt man dies damit, dass mehr Schüler als sonst trotz bestandener Prüfung freiwillig einen anderen Weg wählten und dass bei den übrigen sowohl die Motivation als auch die Betreuung durch die Lehrerschaft wegen der besonderen Umstände überdurchschnittlich war. (hub/pu/stip)

Ohne Termin spontan zum Impfen

Walk-in Zehn Zürcher Impfzentren – alle ausser Bülach und das Kinderspital – bieten Impfwilligen neuerdings die «Walk-in-Erstimpfung» an, also die Impfung ohne Voranmeldung, wobei die möglichen Zeiten variieren. In der Messe Zürich zum Beispiel kann man sich von Montag bis Samstag von 8 bis 21.30 Uhr spontan impfen lassen. Im Impfzentrum Triemli ist dies von Montag bis Freitag von 7 bis 21 Uhr und am Samstag von 9 bis 18.30 Uhr möglich. Für die genauen Walk-in-Zeiten solle man sich ans jeweilige Impfzentrum wenden, heisst es bei der Gesundheitsdirektion. Man solle sich wenn möglich vorher auf dem kantonalen Impftool registrieren und unbedingt einen Ausweis und die Krankenkassenkarte mitbringen. (pu)

Mit gefälschten Zertifikaten in die Ferien

Flughafen Zürich Im Darknet und auf Telegram werden gefälschte Covid-19-Zertifikate und PCR-Testbescheinigungen angeboten. Einschlägige Chats haben Hunderttausende Abonnenten. Die Staatsanwaltschaft Zürich hat laut «NZZ am Sonntag» eine Untersuchung gestartet. Demnach handelt es sich um Urkundendelikte, je nach Konstellation auch um Vermögens- und weitere Delikte, die von Amtes wegen verfolgt werden müssen.

Vorlagen für Fälschungen kursieren auch auf Whatsapp. Ein verbreitetes Word-Dokument gaukelt beispielsweise einen negativen PCR-Test vor. Es trägt den Briefkopf des Universitätsospitals Zürich (USZ) und «sieht tatsächlich aus wie eine Bescheinigung, die vom USZ-Testzentrum ausgestellt wurde», wie das Spital bestätigt. Allerdings sei diese so nicht mehr in Gebrauch.

Check-in prüft Echtheit nicht

Fälschungen sind auch am Zürcher Flughafen entdeckt worden. Die am Flughafen überführten Personen liessen sich bisher jedoch an zwei Händen abzählen, sagte eine gut informierte Person der Zeitung.

Dass bisher nicht mehr Passagiere mit gefälschten Covid-Dokumenten aufgefliegen sind, hat mit den Kapazitäten und den Kompetenzen am Flughafen zu tun. Die zuständigen Angestellten am Check-in-Schalter müssen derzeit viele Passagiere in rascher Zeit abfertigen. Geprüft wird dabei nur, ob die Passagiere alle nötigen Dokumente haben, die das Zielland verlangt, und ob diese die geforderten Angaben enthalten.

«Wir führen keine Echtheitsüberprüfung der vorgewiesenen Dokumente durch», wird Nathalie Berchtold, Sprecherin der Firma Swissport, zitiert. Swissport ist für die Abwicklung von rund 80 Prozent der Passagiere am Flughafen zuständig. Die Prüfung der Echtheit obliege den staatlichen Organen wie Polizei oder Zollbehörden. In einzelnen Verdachtsfällen aber hätten Mitarbeiter schon die Polizei eingeschaltet. Kaum jemand wird bei der Ankunft kontrolliert. Die Kantonspolizei sagt, das sei Sache der Airlines. Sie selber führe Stichproben durch. (jig)